

# Eine lange Geschichte von ungleich langen Spiessen

Die Geschichte des legalen Geldspiels in Liechtenstein ist nicht nur lang, sondern auch reich an Stoff, der so ziemlich alles enthält, was es für eine spannende Erzählung braucht: Meinungsverschiedenheiten, Wendungen, ungleiche Verhältnisse zwischen den Protagonisten, denen ungleiche Mittel zur Verfügung stehen, Überraschungen und immer neue Wendungen.

## Volkswille oder «Volksmeinung»?

Doch von vorn: Als Liechtenstein sich anschickte, das Glücksspiel in lizenzierten Casinos zu legalisieren, hoffte der Staat auf Steuereinnahmen und Arbeitsplätze, die Casinobetreiber hofften auf einen neuen Markt. Kaum etwas lag näher als der Blick zur gelebten Praxis beim Zollvertragspartner auf der anderen Seite des Rheins, und so diente das Schweizer Geldspielgesetz als Rezeptionsvorlage für sein Liechtensteiner Pendant. Für Liechtensteiner und Schweizer Casinos galten zunächst die gleichen Regulatorien. Die Liechtensteiner Casinobranche entwickelte sich, und der Staat hatte eine neue, ergiebige Einnahmequelle. Experten waren sich ausserdem sicher, dass der Markt die Anzahl der Casinos zwischen Balzers und Ruggell in einem überschaubaren Rahmen halten wird, wenn er einmal spielen kann.

An dieser Stelle könnte die Geschichte zu Ende sein. Doch wir kommen zur ersten Wendung: Nicht alle waren überzeugt, dass der Markt seine regulative Rolle erfüllen würde. So wurden die Vorschriften für die Liechtensteiner Casinos sukzessive verschärft. Die Politik drehte an den Stellschrauben und warf der jungen Branche Knüppel um Knüppel zwischen die Beine. Manche Zeitgenossen postulierten gar für sich, unter dem Namen «Volksmeinung» für das ganze Volk zu sprechen – und jenes wolle angeblich ein Casinoverbot. Eine Abstimmung sollte dies beweisen. Gross war bei den Initian-

---

«Über dem Geldspiel schwebt dauerhaft das Damoklesschwert neuer Vorgaben, die das Regulierungsgefälle zu den Schweizer Mitbewerbern weiter vergrössern.»

---

Markus Kaufmann, Präsident des Casino-Verbands Fürstentum Liechtenstein

---

ten die Überraschung, als sich ihrer Meinung fast drei Viertel der Stimmberechtigten nicht anschliessen wollten.

Auch an dieser Stelle könnte die Geschichte zu Ende sein. Umso überraschender ist die nächste Wendung: Die Politik, deren Vertreter wie nach jeder Abstimmung verkündeten, dass demokratische Entscheidungen zu akzeptieren seien, belies es bei Lippenbekenntnissen. Statt dem Willen des Stimmvolks zu folgen, blieben die Stellschrauben eng angezogen. Die abenteuerlichen Ausmasse des Regulationsgefälles zur Schweiz blieben bestehen. Während Schweizer Casinos in Liechtenstein um Kunden werben dürfen, ist dies den Liechtensteiner Spielbanken im Nachbarland streng untersagt. Während die Schweiz das zwingende Verhältnis von Tisch- zu Automatenpielen abgeschafft hat, da der Politik dessen Sinnlosigkeit bewusst ist, wurde es in Liechtenstein verschärft. Während kleinere Casinos in der Schweiz von verhältnismässig

geringen Abgabesätzen profitieren, sollen diese Sätze in Liechtenstein erhöht werden. Die Reihe der Beispiele, wie am Volkswillen vorbeipolitisiert wird, liesse sich fortsetzen. Dieser Volkswille besagt, dass reguliertes Glücksspiel mit fortschrittlichem Spielerschutz und hohen Steuereinnahmen gewollt ist. Doch die wirkliche Stimme des Volkes scheint nicht laut genug zu sein, um jene der selbsternannten Volksmeinung zu übertönen.

## Die Hoffnung stirbt zuletzt

So geht der Kampf der Liechtensteiner Casinos mit den (Über-)Reglementierungen von Jahr zu Jahr weiter. Statt wie jede andere Branche im Land Rechtssicherheit zu geniessen und von gleich langen Spiessen zu profitieren, schwebt über dem Geldspiel dauerhaft das Damoklesschwert neuer Vorgaben, die das Regulierungsgefälle zur Schweiz weiter vergrössern könnten.

Nun gehört zu einer guten Erzählung in der Literatur auch eine Auflösung. Es wird sie eines Tages geben. Was sich noch stellt, ist nur die Frage, ob sie als Happy End daherkommt. Oder doch in der Zerstörung einer – immer noch – erfolgreichen Branche, die allein im Jahr 2023 über 50 Millionen Franken in die Staatskasse gespült hat. Die Hoffnung, dass aus der Erzählung keine Tragödie wird, stirbt zuletzt.



Markus Kaufmann, Präsident des Casino-Verbands Fürstentum Liechtenstein